

WILDNISMÄDCHEN

QUER DURCH NORWEGEN ZU MIR SELBST

Bücher haben feste Preise.
1. Auflage 2019

Maria Grøntjernet
Wildnismädchen

Der Titel des norwegischen Originals lautet »Villmarksjenta«.
Copyright © Pantagruel Forlag, Oslo, 2013

Copyright © für die deutsche Ausgabe Neue Erde GmbH 2019
Alle Rechte vorbehalten.

Übersetzt aus dem Norwegischen von Daniela Stilzebach.

Die Übersetzung und die Produktion dieses Buches wurden durch
NORLA finanziell gefördert. Wir danken!

Umschlag:
Fotos: Maria Grøntjernet
Gestaltung: Dragon Design GB

Texte und Fotos: Maria Grøntjernet
Layout: Anna Larsson Design
Umbruch: Dragon Design GB
Lektorat: Andreas Lentz

Gesamtherstellung: Appel & Klinger, Schneckenlohe
Printed in Germany

ISBN 978-3-89060-755-9

Neue Erde GmbH
Cecilienstr. 29 – 66111 Saarbrücken
Deutschland – Planet Erde
www.neue-erde.de



MARIA GRØNTJERNET

AUS DEM NORWEGISCHEN
VON DANIELA STILZEBACH



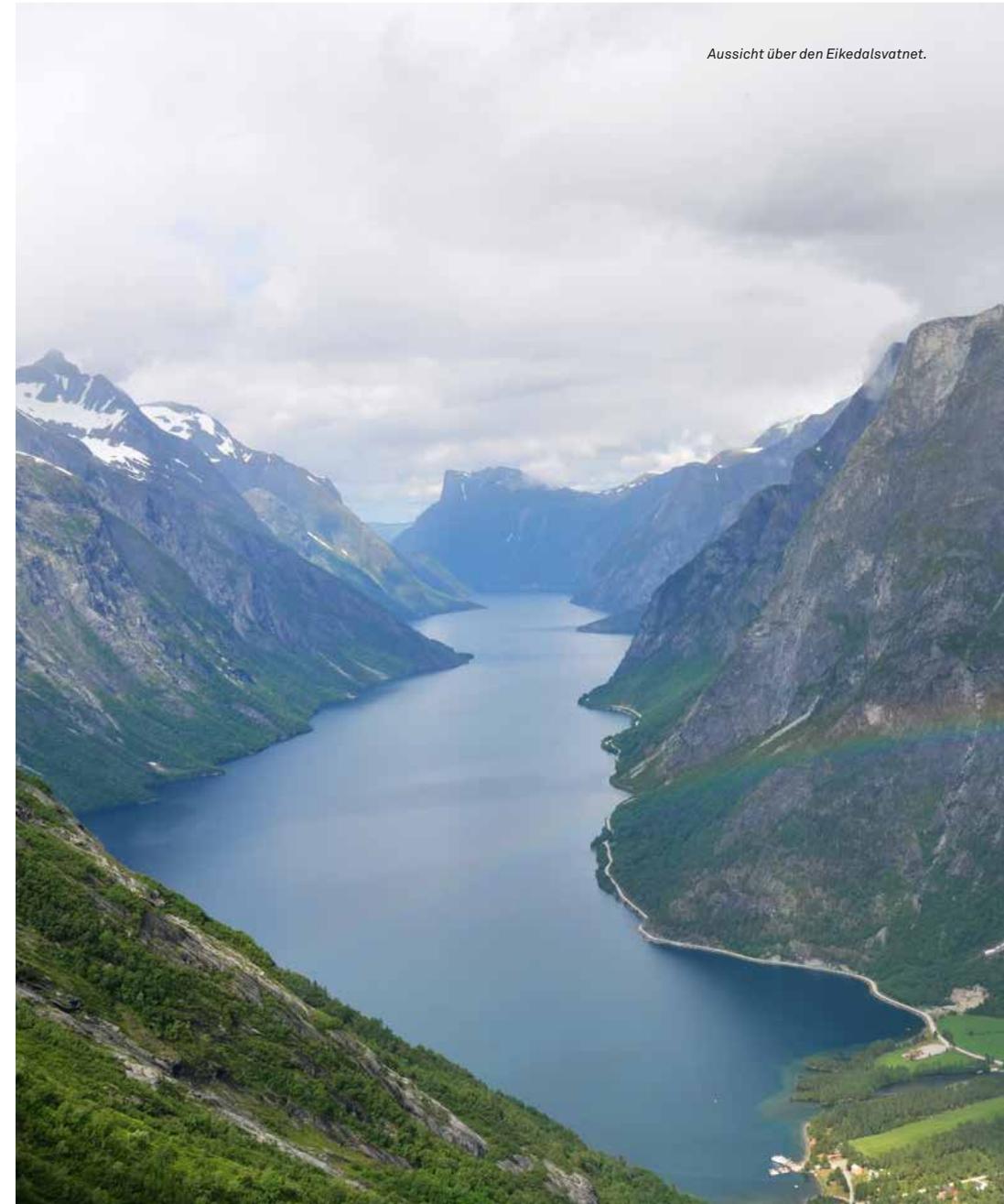


Dovrefjell.

INHALT

9	VORWORT	40	TAG 11 EIN TRÄNENREICHER TAG
11	EINLEITUNG – EIN GROSSER TRAUM	43	VERLETZUNGEN
13	TAG 1 AUF GEHT'S!	47	TAG 12 ALLEIN IM GEBIRGE
15	TAG 2 AUF DEM ROGEN: VOLLE FAHRT VORAUSS	51	TAG 13 EIN KAMPF GEGEN DEN KÖRPER
17	LAGERFEUER	56	DIE HÜTTEN DES WANDERVEREINS
19	TAG 3 MITTSOMMER UND ANGLERGLÜCK	58	TAG 14 SCHNEE!
21	TAG 4 ADRENALINKICK	62	TAG 15 BARFÜSSIGER RUHETAG
23	GEBRAUCH VON GAS- UND CAMPINGKOCHER	64	TAG 16 IM REICH DER TIERE
25	TAG 5 STECHENDE HUBSCHRAUBER UND LEBERPASTETE	69	TAG 17 TOTAK AUF TOUR
27	TAG 6 VERHEERENDER GEGENWIND	70	DER HUND ALS TOURKAMERAD
28	DIE ERSTEN TOUREN	72	TAG 18 LEBENDE FELSTEINE
31	TAG 7 ÜBER DEN FEMUND	75	TAG 19 GUTE LAUNE BEI MISTWETTER
32	TAG 8 VEGAS ERSTE SCHWIMMEINLAGE	78	TAG 20 VON WINTER ZU SOMMER AN EINEM TAG
34	KINDER AUF TOUR	85	AUSRÜSTUNGSLISTEN
37	TAG 9 AUF RUTSCHIGEN STEINEN	89	TAG 21 ENDLICH IM GRØVUDALEN
39	TAG 10 BALD ALLEINE	92	TAG 22 DURCH SCHNEE UND ÜBER FLÜSSE

- | | | | |
|-----|---|-----|--|
| 94 | TAG 23
LUXUS IN DER AURSJØHYTTA | 162 | TAG 37
EIN WAHRER ALBTRAUM |
| 97 | REZEPTTE | 165 | TAG 38
RØMMEGRØT UND VOLKSMUSIK |
| 108 | TAG 24
AB IN DIE DUNKELHEIT | 166 | SAMMELN |
| 112 | TAG 25
DEN KOPF VOLLER GEDANKEN | 167 | TAG 39
ENDLICH EIN LEBENSMITTELGESCHÄFT! |
| 115 | TAG 26
EKLIGES KLEINES UNGEZIEFER | 168 | TAG 40
DER KÖRPER BRAUCHT RUHE |
| 122 | TAG 27
STEAK MIT SAUCE BÉARNAISE | 172 | TAG 41
BAD IM MEER |
| 124 | GENERELLE TOURTIPPS | 173 | TAG 42
RUHEMODUS |
| 129 | TAG 28
AUF ZUR GIPFELTOUR | 174 | TAG 43
PAPA! |
| 130 | TAG 29
WIR SUCHEN DECKUNG IN DER VELTDALSHYTTA | 178 | TAG 44
MAKRELEN IM NORDWIND |
| 137 | TAG 30
KOPFÜBER INS HULDERKÖPPEN | 183 | GEFRIERGETROCKNETE TREKKINGNAHRUNG |
| 140 | DAS LADEN ELEKTRONISCHER AUSRÜSTUNG | 184 | TAG 45
EIN BREITES LÄCHELN |
| 141 | TAG 31
EIN ÜBLER TAG BEI MISTWETTER AUF
SCHLECHTEM UNTERGRUND | 187 | TAG 46
MEINE ERSTE BEGEGNUNG MIT STADLANDET |
| 142 | TAG 32
PLANÄNDERUNG | 189 | TAG 47
ZELTPLATZ AM STRAND |
| 145 | TAG 33
LEBENSGEFÄHRLICHER ASPHALT | 190 | TAG 48
EINE GROSSE ÜBERRASCHUNG! |
| 148 | LANGE TOUREN | 194 | TAG 49
DAS FÜNFBLÄTTRIGE KLEEBLATT |
| 150 | TAG 34
ABENTEUER UNTERM STORSETERFOSSEN | 199 | TAG 50
FREUDENSCHREI AM VESTKAPP! |
| 156 | TAG 35
DER IDYLLISCHE FJORD | 204 | FÜR MARIA |
| 159 | TAG 36
TRAUMLAGER IN DEN SUNNMØRSALPENE | 205 | NACHWORT |
| | | 206 | MARIAS AUSRÜSTUNG |



Aussicht über den Eikedalsvatnet.

VORWORT



Fast kam ich schon mit Skiern an den Füßen auf die Welt. Mein Großvater mütterlicherseits stellte zwei breite Holzskier zu mir ins Babybettchen im Krankenhaus, als er mich zum ersten Mal sah. »Blässhuhn« war eines der ersten Worte, die ich sprechen konnte, und wenn meine Oma mich im Kinderwagen spazieren fuhr, haben die Vögel am Seeufer immer meine Aufmerksamkeit erregt. Pilzesuchen und Beerenpflücken habe ich zugleich mit dem Laufen gelernt, und so kam es

mitunter vor, dass mich meine Großmütter im Heidekraut wiederfanden: Blaubeersaft im ganzen Gesicht. Mein Papa und mein Opa haben mich zu unzähligen Ruderausflügen auf den Waldsee in Øståsen mitgenommen, und schon bald ruderte ich alleine auf dem See herum, die Angelschnur hinter mir herziehend. Von unserem Wochenendhaus in Valdres aus ging es mit meinen Eltern immer zu Wanderungen ins Gebirge, und in jeden Bach oder Fluss, an dem wir vorbeikommen sind, habe ich Steine

geworfen. Mit meinen beiden kleinen Schwestern bekam ich später auch zwei Spielkameraden, mit denen ich draußen im Wald Spaß haben konnte. Wir bauten Hütten und Unterstände, Staudämme und Badekuhlen, Feuerstellen und Aussichtstürme. Axt und Säge kamen dabei häufig zum Einsatz, meistens ohne Mama und Papa vorher um Erlaubnis zu fragen. Ich nutzte jede Gelegenheit, um hinaus in den Wald und hoch auf die Bäume zu kommen.

Meine Kindheit war von vielerlei Outdoor-Aktivitäten und kleinen Ausflügen geprägt, lange Touren mit Übernachtung waren jedoch selten. Später kam dann die Zeit, da dachte ich: Draußen schlafen, das musst du mal ausprobieren! Zusammen mit der Nachbarstochter ging es in den Wald. Wir hatten keine Ahnung, was man bei einer Übernachtungstour eigentlich dabeihaben sollte. Wir nahmen Kuscheltiere, Bettdecken und schwere Wasserkanister mit, die wir in einem Karren über den holprigen Waldweg zogen. Bis wir endlich die ganze, unserer Ansicht nach erforderliche Ausrüstung an Ort und Stelle hatten, bedurfte es meist mehrerer Fuhren. Der Zeltaufbau erwies sich anfangs natürlich als ziemlich hoffnungslos, ging aber von Mal zu Mal leichter. Oft lag ich im Rauch des Lagerfeuers und pustete aus Leibeskräften, um das durchnässte Birkenholz zum Brennen zu bewegen, bis ich eines Tages begriff, dass Birkenholz schwer ist, wenn es feucht ist. Auch wenn die Kenntnisse über das Leben draußen anfangs wirklich nicht der Rede wert waren: Auf Tour ging es mir immer großartig. Das Wichtigste war der Spaß dabei.

Mit dreizehn übernachtete ich im Sommer erstmals alleine im Wald. Das war ein spannendes und schönes Erlebnis. Auch wenn es etwas unheimlich war, als ich mich am Abend hinlegte, gelang es mir, die Furcht zu überwinden. Ich hatte für mich beschlossen, dass ich es schaffen würde, auch wenn ich mich früher nicht einmal getraut hatte, bei Freundinnen zu übernachten.

Am Tag darauf erwachte ich mit dem herrlichen Gefühl, es geschafft zu haben. Ich hatte es geschafft!

Nach vielen Jahren in Wald und Flur habe ich mir durch eigene Erfahrungen viel Wissen angeeignet. Ich habe gelernt, wie man ein Lagerfeuer errichtet, was man im Rucksack dabeihaben muss und wie man schnell ein Zelt aufbaut. Ich habe gelernt, wie man unterwegs Axt, Messer und andere Werkzeuge gebraucht. Gleichzeitig hat mir die Natur viel über mich selbst, über andere und über mein Umfeld beigebracht. Auf jeder Tour lerne ich etwas Neues. Neues zu bewältigen, macht viel von der Freude aus, sich draußen in der Natur zu bewegen.

Nach und nach wurden meine Touren länger, anspruchsvoller und ab-

wechslungsreicher. Am wichtigsten ist aber immer noch das einfache Leben in der freien Natur. Noch immer kann ich stundenlang daliegen und dem Gezitscher der Vögel lauschen, die Augen schließen und lächeln, wenn mir der Regen über das Gesicht läuft, oder mich wegträumen, wenn ich zu den Sternen hinaufschaue, die sich über den schwarzen Nachthimmel ausbreiten. Die kleinen Dinge machen ebenso Freude wie die großen, so war es von Anfang an. Die Freude, auf Tour zu sein, wird mit jedem Mal größer, wenn ich den Rucksack schultere und in unsere schöne, freigiebige Natur hinein von dannen ziehe. Auch wenn manche Touren sehr anstrengend waren, sind es die schönen Momente, die in Erinnerung bleiben und mich dazu bringen, mich wieder auf den Weg zu machen. Die Stille, die Freude und das Gefühl, etwas zu schaffen, machen das Leben in der freien Natur zu etwas Einzigartigem. Da draußen kann ich meinen Gedanken freien Lauf lassen und den Augenblick genießen. Es sind dieses Gefühl von Freiheit und die damit verbundenen einzigartigen Erlebnisse: Ihretwegen möchte ich das Leben in der freien Natur niemals missen.



FÜNFZIG TAGE WERDEN WIR BEIDE VON NUN AN DURCH EINIGE DER SCHÖNSTEN BERGGEGENDEN NORWEGENS WANDERN.

EINLEITUNG

EIN GROSSER TRAUM

Ich habe diese Tour ein ganzes Jahr lang geplant, und jetzt sind es nur noch wenige Stunden, bis der Startschuss zur bisher größten Herausforderung meines Lebens fällt. Dieses Mal will ich mich an etwas versuchen, das mir mehr abverlangt als die üblichen kleinen Touren. Ich werde zu einem Abenteuer aufbrechen, von dem ich glaube, dass es fantastisch wird: quer durch ganz Norwegen.

Die Wanderung beginnt an der schwedischen Grenze in der Femundsmarka und soll mich an die Küste führen, zum Vestkapp. Im Rucksack habe ich eine Kamera, einen Notizblock und eine Angel. Etappenweise wird mich meine Familie begleiten; die einzige Gefährtin, die auf der ganzen Tour dabei ist, ist

jedoch die Alaskan Malamute-Hündin Vega. Fünfzig Tage werden wir beide von nun an durch einige der schönsten Gebirgsregionen Norwegens wandern.

Die Freude, die ich in der Natur finde, ist unvergleichlich. Draußen in der freien Natur zu sein, gibt mir eine Ruhe, die ich nirgendwo sonst finde. Auf dieser Expedition werde ich tun und lassen können, was ich will und wann ich es will. Um dieses Erlebnis voll auskosten zu können, muss ich einen Rhythmus finden, bei dem ich den Alltag zu Hause vergesse und nur auf das Hier und Jetzt ausgerichtet bin. Ich werde mir genügend Zeit nehmen. Unterwegs zu sein bedeutet nicht nur, sich auf das Ziel zuzubewegen, sondern die Zeit unterwegs und die Natur zu genießen. Ich habe mehrere Ruhe-

tage eingeplant. Ich kann mir also Zeit nehmen, die Gegend zu erkunden und auch das gewisse Extra genießen, das eine solche Wanderung erst rund macht. Insgesamt werde ich 650 Kilometer zurücklegen. Das dauert seine Zeit, und so lange von meiner Familie getrennt zu sein, wird vermutlich zu meiner größten Herausforderung. Das soll mich jedoch nicht davon abhalten, meinen Traum zu verwirklichen. Einen Traum zu leben, ist oft eine Herausforderung, aber es ist immer möglich, ihn zu verwirklichen, solange man die Unterstützung und die Liebe der Menschen in seinem Umfeld, einen starken Willen und den Glauben daran hat, dass man es schafft.

Jetzt kann die Tour *einmal quer durch Norwegen* endlich beginnen!

EINEN TRAUM ZU LEBEN, IST OFT EINE HERAUSFORDERUNG, ABER ES IST IMMER MÖGLICH, IHN ZU VERWIRKLICHEN, SOLANGE MAN DIE UNTERSTÜTZUNG UND DIE LIEBE DER MENSCHEN IN SEINEM UMFELD, EINEN STARKEN WILLEN UND DEN GLAUBEN DARAN HAT, DASS MAN ES SCHAFFT.



21. JUNI TAG 1

AUF GEHT'S!

Nach einer langen Autofahrt von Hadeland ist der Kärringsjön endlich in Sicht. Die Tour *quer durch Norwegen* beginnt in den Tiefen der schwedischen Wälder. Nachdem wir Kilometer um Kilometer durch alten Kiefernwald gefahren sind, liegt der Binnensee jetzt direkt vor uns und badet im Sonnenlicht. Als ich die Autotür öffne und mir der wohlbekannte Geruch von Natur entgegenströmt, strahle ich über das ganze Gesicht. Vor ein paar Stunden saß ich noch in der Schule und habe davon geträumt, und jetzt bin ich endlich hier.

Wir mieten ein zusätzliches Kanu und plaudern mit dem Ehepaar, das hier oben einen Hütten- und Kanuverleih betreibt. Anfangs werden wir viel paddeln. Mama und Anna, meine starke kleine Skiläufer-Schwester, werden am ersten Tag dabei sein, während Papa mich durch die gesamte Femundsmarka begleitet. Alleine im Kanu den Røavassdraget hinunterzufahren, kam nicht infrage. Da wäre die Chance auf unfreiwillige Schwimmeylagen noch größer, als sie so schon ist.

Der Gedanke, dass das Ziel mehr als 650 Kilometer entfernt liegt, erscheint mir vollkommen unwirklich.

Die Anspannung lässt den ganzen Körper beben: Darauf freue ich mich schon so lange! Die Kanus gleiten ins Wasser. Am Ufer reihen sich Krüppelkiefern, die Vögel gleiten mit leichten Flügelschlägen dahin, und Bäche bahnen sich ihren Weg durch grün gekleidete Sumpfgelände. Alles ist so schön, und es überrascht mich, dass kaum Menschen zu sehen sind. Um uns herum schnellen die Fische vorwitzig in die Höhe; sie an den Haken zu locken, gelingt uns jedoch nicht.

Wir paddeln an diesem ersten Tag nicht so weit. Am Ziel angelangt, geht die Sonne gerade unter. Anna und ich nehmen ein Abendbad, bevor wir ins Zelt kriechen. Es wird eine Weile dauern, bis wir wieder nebeneinander schlafen.

Vega hat sich hereingeschlichen und es sich im Vorzelt bequem gemacht. Sie schlummert bereits. Von nun an wird mein Sommer einzig und allein vom einfachen Wanderleben geprägt sein, und das macht mich glücklich. Ich fühle mich frei wie ein Vogel, und es kribbelt im Magen, wenn ich an all das Unbekannte denke, das vor mir liegt.

VON NUN AN WIRD MEIN SOMMER
EINZIG UND ALLEIN VOM EINFACHEN
WANDERLEBEN GEPRÄGT SEIN, UND
DAS MACHT MICH GLÜCKLICH.

EIN TEIL VON MIR IST ÄNGSTLICH UND UNSICHER, UND DAS WILL ICH VERSUCHEN, IM LAUFE DIESER WOCHEN AUF DER WANDERUNG ZU ÄNDERN.



22. JUNI TAG 2

AUF DEM ROGEN: VOLLE FAHRT VORAUS

Früher Morgen in der Femundmarka. Der Lagerplatz liegt an einem idyllischen kleinen See nördlich des Rogen. Wir sind inmitten der schwedischen Wildnis, kaum ein Mensch ist zu sehen. Einige aber schon. Eine Weile nachdem Mama und Anna von dannen gepaddelt sind, kommt Trond Strømdahl vorbei, der norwegische Lehrer, der 1989/90 zusammen mit Lars Monsen von Grense-Jakobselv nach Halden gewandert ist.

Die Sonne scheint und das Wasser glitzert. Das ist schön, trotzdem kullern die Tränen, als Mama und Anna sich ins Kanu setzen. Es werden viele Tage vergehen, bis ich sie wiedersehe. Als das Kanu sich entfernt, bekomme ich einen Kloß im Hals. Tief im Inneren weiß ich, dass ich das hier will; ich muss nur den ganzen Körper dazu bringen, es zu begreifen. Ein kleiner Teil von mir ist nämlich ängstlich und unsicher, und das will ich in dieser Zeit auf Tour ändern. Das Wichtigste ist, den Blick auf das Positive zu richten. Es sind die kleinen Alltagsfreuden, die mich von hier zur Mündung des Fjords führen werden.

Papa und ich packen zusammen und setzen uns ins Kanu. Vega hat den Chefposten ganz vorn eingenommen und scheint sich wohlfühlen. Sie ist verschmust wie immer und nutzt jede Gelegenheit, ein wenig Aufmerksamkeit zu ergattern. Es ist nicht leicht, mit einem riesengroßen Fellknäuel auf dem Schoß zu paddeln, aber sie wird schon noch lernen, stillzusitzen. Ich habe wirklich Glück, dass unser Nachbar mir Vega anvertraut hat. Ohne so eine treue, verbeinige Gefährtin hätte ich mich nie auf eine so lange Tour begeben.

Das Kanu gleitet sanft durchs Wasser. Wir sind in einem fantastischen Paddel-Eldorado mit idyllischen kleinen Seen überall. Es ist, als würde man den Weg durch ein Labyrinth suchen, und wir müssen uns genau an die Karte halten, um uns nicht zu verfahren.

Dann ist Schluss. Bald steht die Überquerung der norwegischen Grenze an, und wir müssen das Kanu und die Ausrüstung hinunter zum Rogen tragen. Der Rucksack scheint viel zu schwer, und wir müssen durch Gebüsch und dichtes Gestrüpp hindurch. Ich bin etwa zehn Meter gelaufen, als meine Beine in einem großen Wasserloch verschwinden. Es ist bestimmt einen Meter tief, und ich falle nach hinten, direkt in einen großen Busch. Wild fuchtele ich mit Armen und Beinen und spüre, wie das Wasser in Schuhe, Strümpfe und Hose dringt. Mit Schrammen an den Armen kämpfe ich mich nach oben. Die erste Bruchlandung der Tour, und wie ich mich kenne, wird es kaum die letzte sein.

Endlich kommen wir am Rogen an, das Glück ist jedoch von kurzer Dauer. Wir sind auf der falschen Seite des Flusses. Denselben Weg wieder nach oben zu gehen, kommt nicht in Frage, daher entscheiden wir uns, die Flussmündung dort zu überqueren, wo bis hinüber zur anderen Seite Steine liegen. Ich fasse einen Stein ins Auge und springe. Doch da verhakt sich der Rucksack an einem Ast. Mit den Füßen auf dem anvisierten Landeplatz und dem Kopf an Land liege ich da und fuchtele hilflos mit den Armen. Der Rucksack ist so schwer, dass ich nicht wieder auf die Beine komme. Ich klemme fest, und das mitten im Fluss! Da kommt Papa mit einem

< Erster Abend an den kleinen Seen nördlich des Rogen.

DAS WAR KNAPP. ZITTERND KLETTERN WIR AUS DEM KANU.

schicksalsergebenen Gesicht. Er nimmt meine Hand und zieht mich hoch. Von einem tiefen Schnitt im Finger rinnt Blut. Der Erste-Hilfe-Kasten kommt also schon zum Einsatz. Papa reinigt und verbindet die Wunde, während ich die Mücken verscheuche. Mit ein paar Herausforderungen muss man rechnen. Die sorgen vermutlich dafür, dass ich die Tage zu schätzen weiß, an denen alles schmerzfrei vonstatten geht.

Der launische Binnensee Rogen wartet auf uns. Das Wetter hier ist dafür bekannt, schnell umzuschlagen. Wir bereiten uns auf die letzte Etappe des Tages vor. Sobald wird auf den See hinauskommen, hat der Rogen das Sagen. Der Wind bläst uns direkt entgegen, das Paddeln macht Mühe. Wir müssen viel Kraft aufwenden, um voranzukommen.

Unvermittelt kehrt sich der Gegenwind in Rückenwind um, und wir wechseln von Schnecken-tempo in null Komma nichts auf Vollgas. Wir werden immer schneller. Der Wind nimmt an Stärke zu, und das Kanu gleitet über die schäumenden Wellen. Wir bremsen ab, so gut wir können, und versuchen, nicht die Gewalt über das leichte Kanu zu verlieren. Laut GPS sind wir mit 12 km/h unterwegs! Wir nähern uns dem geliebten Norwegen mit erschreckend hohem Tempo. Jetzt gilt es, voll und ganz bei der Sache zu sein. Auf keinen Fall dürfen wir die Kontrolle verlieren, eine kleine Unaufmerksamkeit reicht aus. Am Ufer liegen riesige Felsblöcke, als würden sie nur darauf warten, uns zu packen. Das Wasser spritzt in alle Richtungen, wenn

eine neue Welle auf die Steine trifft, und das Kanu wird immer näher an sie herangetragen. Wir mühen uns, Abstand zu den Felsen zu wahren. Jetzt geht es nur noch um eine Landzunge. Wir paddeln wie verrückt. Dann haben wir es geschafft. Das war knapp. Zitternd klettern wir aus dem Kanu. Genau das war zu befürchten: Mit dem Rogen ist nicht zu spaßen.

Ich mag es, das Adrenalin im Körper zu spüren, aber nur solange ich die Kontrolle habe. Die hatten wir heute auf dem Rogen nicht. Ich liebe Herausforderungen, die Sicherheit steht jedoch immer an erster Stelle. Vor Gewässern muss man großen Respekt haben. Später wollen wir bis auf den Femund paddeln, da müssen wir unterwegs mehrere Stromschnellen überwinden. Wird es zu riskant, müssen wir das Kanu tragen. Auch wenn mir noch mehrere Flussüberquerungen bevorstehen, scheint mir das Wandern auf der Straße das größere Risiko zu sein, weshalb ich versuche, Straßen weitgehend zu meiden. Es ist wichtig, die richtigen Entscheidungen zu treffen. Doch solange ich klar ausgerichtet bleibe und zweimal nachdenke, glaube ich, dass mit einer solchen Wanderung kein größeres Risiko verbunden ist als mit normalen Sommerferien.

An der Mündung des Reva haben wir unser Lager aufgeschlagen. Das Zelt steht zehn Meter von der norwegischen Grenze entfernt. Morgen früh sagen wir Schweden Lebewohl, und erst dann beginnt es wirklich: *Quer durch Norwegen.*

LAGERFEUER

Das Feuer ist der natürliche Mittelpunkt des Lagerplatzes und eine der Freuden, wenn man in der Natur unterwegs ist. Wegen der Waldbrandgefahr ist das Entzünden von Lagerfeuern zwischen dem 15. April und dem 15. September generell verboten. Es ist immer von Vorteil, Wasser in der Nähe zu haben, um das Feuer zu löschen, bevor man wieder aufbricht. Leg das Lagerfeuer nicht zu groß an, vor allem nicht auf kahlem Boden. Ein Ring aus Steinen um die Feuerstelle verringert das Risiko, dass die Flammen sich ausbreiten. Es gibt einige zugelassene Feuerstellen, die ganzjährig genutzt werden dürfen.

ANLEITUNG FÜR LAGERFEUER

- Wähle einen Platz mit ausreichend Brennholz in der Nähe. Totholz und Zweige sind in der Regel das beste Brennholz, besonders gut brennt das Holz von Nadelbäumen. Schweres Holz ist häufig feuchtes Holz, eine Ausnahme ist Kienholz. Sorge für einen guten Haufen Brennholz, bevor du das Feuer aufbaust. Das Brennholz sollte zudem von unterschiedlicher Größe sein.
- Wenn der Boden feucht ist, beginne den Aufbau damit, einige Äststücke auf den Boden zu legen. Anschließend schichtest du das Holz auf (wie auf dem Foto zu sehen ist).
- Lege oben drauf Birkenrinde, Späne, trockene Zweige, dünne Brennholzstreifen oder anderes leicht brennbares Material. Vermeide andere Rindenarten und Moos, die ziehen Wasser an und sind oft feucht.
- Achte auf ausreichende Luftzufuhr, damit die Flammen nicht ersticken,

und zünde das Ganze von unten her an. Lege regelmäßig nach und erhöhe die Menge an brennbarem Material, sobald sich am Boden ein Glutnest gebildet hat.

- Es empfiehlt sich, zwei etwa fünfzig Zentimeter lange, dicke Äste an das Lagerfeuer heranzulegen und immer nachzuschieben. Dann muss man nicht ständig Brennholz nachlegen, und das Lagerfeuer brennt bis weit in die Nacht hinein.
- Oft kann es am nächsten Morgen durch Pusten wieder in Gang gebracht werden. Der Einsatz dicker Stöcke ist vor allem im Winter von Vorteil, wenn man größere Lagerfeuer benötigt, um Wärme zu erzeugen.
- Lege feuchtes Brennholz um das Lagerfeuer herum, damit es trocknet, bevor es auf das Feuer gelegt wird.

LAGERFEUER AUF SCHNEE

Liegt Schnee, sollte die Feuerstelle bis auf den Boden hinunter freigelegt werden. Es ist auch möglich, auf Schnee ein Lagerfeuer zu entfachen, dazu braucht man unter dem Lagerfeuer aber eine solide Unterlage aus dicken Stöcken. Lege gern zwei bis drei Schichten. Bei der ersten Schicht müssen die Stöcke dicht nebeneinandergelegt werden. Lege dann eine neue Schicht darauf, mit den Stöcken in entgegengesetzter Richtung und etwas Zwischenraum, damit das Lagerfeuer auch von unten her Luft bekommt. Lege darauf eine letzte Schicht, erneut mit etwas Abstand zwischen den Stöcken. Schätze ab, ob weitere Schichten erforderlich



sind; darauf kannst du das Lagerfeuer gemäß der vorangehenden Anleitung aufbauen.

Diese Schichtvariante kann auch genutzt werden, wenn man die Stelle bis zum Boden freigelegt hat. Dabei ist es mitunter sinnvoll, kleinere Stöcke zu nehmen und größere Zwischenräume zu lassen. Dann brennt das Feuer schrittweise nach unten durch, und man hat ein langbrennendes Lagerfeuer.

FEUER IM GEBIRGE

Im Gebirge Brennholz zu finden, ist nicht immer leicht. Am besten sammelt man Brennholz schon, wenn man sich noch in einem Gebiet mit Bäumen und Büschen befindet. Im Gebirge sollte man Gewässer, Bäche oder Sümpfe aufzusuchen. Dort gibt es meist mehr Vegetation, und oft findet man Weidendickicht, dessen trockene Zweige sehr gut brennen. Ein kleines Lagerfeuer spart Brennholz.



23. JUNI TAG 3

MITTSOMMER UND ANGLERGLÜCK

Am nächsten Morgen beschließt Papa, sein Angelglück zu versuchen. Als ich die Ausrüstung durchgehe, kommt er angelaufen. Mit zittriger Stimme erzählt er: Ein meterlanger Hecht hat mit einem einzigen Biss den leichten Spinner vom Haken geschluckt. Er hatte kurz innegehalten, bevor er sein Krokodilsmaul über der dünnen Angelschnur geschlossen und sich verabschiedet hatte. Der Anspannung in seiner Stimme nach zu urteilen, war das Papas bisher größtes Angelerlebnis. Einen solchen Baumstamm von einem Hecht vergisst man nicht so schnell.

Wir packen zusammen und sagen Schweden Lebewohl. Das Wasser bahnt sich seinen Weg durch den Wald. Die Umgebung ist so prächtig, dass sie uns vollständig in ihren Bann zieht. Mit jedem Paddelschlag wächst die Freude am Unterwegssein, und sie wird nicht geringer, als ich die erste Äsche meines Lebens aus dem Wasser ziehe. Wenig später liegen auch zwei Barsche im Kanu. Endlich Angelglück! Wir würden gern weiterfahren, aber es weht ein frischer Wind. Die Wellen werden immer höher, und wir entscheiden uns, an Land zu gehen, solange wir noch einigermaßen trocken sind.



Wir landen an einer Stelle, die an einen Strand im Süden erinnert. Wir finden einen idyllischen Lagerplatz – mit Feuerstelle, Rentierflechte und Kienholz. Ein perfekter Ort, um Mittsommer zu feiern! Es sind drei hungrige Paddler, die unter einer Kiefer Platz nehmen. Den Fisch teilen wir gerecht unter uns auf. Ich hätte heute gern die Fliegenrute ausprobiert, der Wind machte mir es als Amateurin jedoch unmöglich.

Es wird ein ruhiger Mittsommerabend am prasselnden Feuer, bevor wir ins Zelt kriechen, um Kräfte für den neuen Tag zu tanken.

< In der Femundsmarka gibt es viele von Moos bedeckte Lagerplätze. Die Femundsmarka ist ein Paddelparadies, hier am Revsjøen.

DAS LEBEN HIER IN
DER FEMUNDSMARKA
IST GUT.